



RILKE-INSZENIERUNG BEGEISTERT AUF SCHLOSS WASSERALFINGEN

Rainer Maria Rilke hat das Theater der Stadt Aalen fest in seiner Hand – und damit gleichzeitig viele Rilke-Fans, die zu den Aufführungen kommen.

Aalen. Regisseurin Tina Brüggemann hat im Vorgespräch auf den „Sommer im Schloss“ in Wasseralfingen vom „Rilke-Fieber“ gesprochen, das in Aalen und der Umgebung ausgebrochen sei. Logisch, dass man da weitermacht. Am Ende, es ist spät am Abend gewesen, fällt plötzlich ein weiterer Vorhang: Die Zuschauer haben tatsächlich auf einen edlen und weißen Elefanten geblickt.

„Heute: Ein weißer Elefant“ ist nicht etwa eine Fortsetzung von „Rilke im Park“ oder Rilke im Garten“, es ist eher eine etwas andere Aufführung: Manche Szenen sind dieser zum Opfer gefallen, drei Szenen, die „Aufzeichnungen von Malte Laurids Brigge“ beinhalten, haben diese ersetzt. Dazu hat eine weitere Szene Platz gefunden, die es noch nicht gegeben hatte – und die es in sich hat.

Premiere gefeiert hat diese Inszenierung an diesem Wochenende auf dem Schloss Wasseralfingen. Nebst dieser wird das Stück weitere sieben Mal gezeigt, bildet schließlich auch das Ende dieses besonderen Sommerfestivals. Am Schloss angekommen, wird man sogleich wieder weggeschickt, natürlich freundlich – Das Stück startet auf der kleinen Kocherinsel, wenige Gehminuten entfernt. Ruth Fritsche (wieder gespielt von Valeria Prautsch), geborene Rilke und Tochter des Dichters, meißelt erneut in einen Baumstamm, wie schon in den Aufführungen davor. Das Publikum versammelt sich um sie. Dann drängt sich Arwid Klaws durch die Zuschauer, er mimit wieder den Biografen Fritsch, mit der Kamera in der Hand. Der Unterschied zur Aufführung auf Schloss Fachsenfeld lag auf der Hand: Man war in Wasseralfingen, das Leben drumherum lief weiter. Roller schepperten über die Straße, Autos hupten und Kinder grölten.

Zur nächsten Szene laufen Prautsch und Hugo Ziegler, der unter anderem wieder Rilke verkörpert, aber auch bravourös in die Rolle des Malte Laurids Brigge schlüpft, vorbei am Schloss und Spielplatz und machen auf einer Tischtennisplatte Halt. Die Zuschauer werden aber auch von den beiden Regieassistentinnen, Amelie Möcklin und Lynette Allert, bei der Navigation unterstützt. Hier wird der Klassiker „Das Karussell“ vorgetragen und es schließen sich plötzlich einige Kinder an, die fasziniert rätselten, was denn hier gerade vor sich geht. Und warum die Frau wohl immer wieder „Und dann und wann, ein weißer Elefant“ gerufen hat.

Erneut mit dabei sind Bolz & Knecht, denen gar die achte Szene überlassen wird, in der sie in ihrem eigenen Sound die fünfte Symphonie von Beethoven präsentieren. Es passt einfach alles stimmig zusammen. Ziegler, Prautsch und Klaws harmonisieren in Wasseralfingen ebenso wie in den vorangegangenen Aufführungen, müssen für diese andere Variante jedoch ordentlich draufsatteln. Klaws übernimmt noch die Rolle des Vaters von Malte Laurids Brigge, Prautsch ist die Mutter.

Man könnte meinen, dass der Spruch „Zwischen Genie und Wahnsinn“ für Hugo Zieglers Darbietungen von Rilke, vor allem aber Malte Laurids Brigge, erfunden worden wäre. In jeder Szene, fast schon in jedem Wort, spürt man die innere Zerrissenheit des Dichters, aber auch die im Alter Ego Brigge.

Dramaturgisch wird Brüggemann von Ella Elia Anschein und Tonio Kleinknecht begleitet. Sie schaffen es im Inneren des Schlosses, nicht nur die Bühne als Setting zu nutzen. Gefühlt ist das gesamte Schloss eine einzige Bühne, nicht nur vor dem Publikum, sondern auch drumherum. Monologe drängen aus Fenstern, Türen knallen, die Schauspieler scheinen von überall her zu kommen und manchmal hört man sie lediglich, wenn sie laut- hals durch das Schloss poltern und ihre Stimmen um das Publikum kreisen lassen.

In der neunten Szene hat Brüggemann eine Duftmarke hinterlassen, die es in sich hatte und die schon im Titel spoilerte, was kommen würde: „Über Rilke und den Faschismus“. Erwiesen ist mittlerweile, dass Rilke nach dem Ersten Weltkrieg ausgeprägte Sympathien für den diktatorischen Benito Mussolini entwickelte. In den sogenannten Mailänder Briefen aus den frühen 20er Jahren an die Fürstin Aurelia Gallarati-Scotti wird seine Bewunderung besonders deutlich. Hier lobte Rilke den italienischen Faschismus ausdrücklich. Die Rilke-Forschung tat sich lange schwer mit diesem Rechtsruck, die Literaturwissenschaft fordert heute jedoch einen differenzierten Blick auf diesen. Das gelingt Brüggemann bravourös: Rilke trifft den Biografen Fritsche, der in der ersten Szene erst lange nach dem Tod Rilkes bei dessen Tochter auftaucht, um eine Biografie über die Mutter Clara Westhoff zu verfassen. Er konfrontiert Rilke mit seinen Briefen und der Verherrlichung des Faschismus.

Mitten in der Diskussion schmeißt der Biograf Rilke vor die Füße, dass dieser ja bei Hitlers Machtübernahme schon längst verstorben gewesen sei. Rilke war immer jemand, der sich mit den beiden Welten beschäftigte, dem Leben und dem Tod – deswegen passt auch diese Komponente wieder hervorragend in die Gesamtkonstellation. Im Publikum ist es danach ruhig, die Szene hat ihre Wirkung nicht verfehlt. Das Hin und Her zwischen den Welten merkt man ebenfalls, wenn Valeria Prautsch davon berichtete, dass Lady Gaga schließlich einen Vers von Rilke auf dem Oberarm tätowiert habe: „Prüfen Sie, ob er in der tiefsten Stelle Ihres Herzens seine Wurzeln ausstreckt, gestehen Sie sich ein, ob Sie sterben müssten, wenn es Ihnen versagt würde zu schreiben. Dieses vor allem: Fragen Sie sich in der stillsten Stunde Ihrer Nacht: Muss ich schreiben?“ Mit diesen Zeilen bringt der Popstar zum Ausdruck, dass das Schreiben, die Kunst als solche, mehr ist als nur Kunst, es ist eine Lebensnotwendigkeit.

Auch in Wasseraalengen werden wieder bildende Künstler der Region Live-Kunstwerke erstellen und entsprechend präsentieren. Bei der Premiere mit dabei war Silke Schwab-Krüger. Die Aalenerin wurde eingebettet zwischen den Szenen fünf und sechs.

Und beim „Herbsttag“ hat wieder das gesamte Publikum mitgesungen und eingestimmt bei „Herr: Es ist Zeit. Der Sommer war sehr groß. Leg deinen Schatten auf die Sonnenuhren, und auf den Fluren lass die Winde los.“ Gänsehaut entsteht, wenn Arwid Klawns „Der Panther“ vorträgt, vor allem wegen der szenischen Untermalung von Bolz & Knecht. Durch diese Veränderungen der Details, die Brüggemann von Rilke im Park oder Rilke im Garten hin zu „Heute: Ein weißer Elefant“ eingearbeitet hat, glückt ihr gleich ein zweites Mal binnen kurzer Zeit eine Darstellung des Dichters, die sämtliche Facetten des Lebens und Denkens Rilkes streift, teilweise aber auch tief in diese eindringt. Und man wird das Gefühl nicht los, dass auch eine dritte Version zu Rainer Maria Rilke möglich wäre, man müsste nur noch einmal neu mischen. Möglicherweise hat Brüggemann noch etwas in der Schublade.

Das Happy End ist schließlich der weiße Elefant, den Prautsch am Ende enthüllt. Die Hochschule hat die Figur aus dem 3D-Drucker gelassen, speziell für diese Aufführung. Es passt wieder einmal alles ins Bild.



RILKE-REVIVAL MIT EXPRESSIVEN SZENEN

„Rilke im Schloss“ mit großartiger Schauspielerei und genialer Musik als Auftakt zum Sommerfestival des Theaters der Stadt Aalen mit einer Reihe von Reprisen.

Aalen-Wasseralfingen. Nach dem Rilke-Spaziergang „im Park“ hat das Theater der Stadt Aalen erneut zu „Rilke“ eingeladen. Die Veranstaltung in Wasseralfingen begann mit einem Spaziergang von der Kocher-Insel ums Schloss in den Innenhof. Dort gab es ein Revival von „Rilke im Park“; dieser Spaziergang im Fachsenfelder Schlosspark war literarisch aufgepolstert mit Gedicht-Rezitationen und biografischen Spielszenen.

So auch am Donnerstagabend „Rilke im Schloss“, mit denselbigen Schauspielern Arwid Klaws und Hugo Ziegler und der Schauspielerin Valeria Prautsch, alle in mehreren Rollen pro Person – gleiche dramaturgische Idee, aber mehr Gedichte, mehr Szenen und noch höhere Qualitäten auf allen Ebenen. Und programmatisch neu gedacht als Auftakt des heurigen Sommerfestivals des Theaters mit reichlich Wiederaufnahmen und Wiederholungen auf der Bühne im Schloss.

Dialoge und Anekdoten

Wie ein Continuo zieht die Begegnung des Rilke-Biografen Fritsch mit der Rilke-Enkelin Fritsche einen Faden durch das Programm. Die mehr oder weniger humorigen Dialoge unterhalten und geben Einblick in die Lebens- und Liebesgewohnheiten des deutschen Dichters in Paris, Worpsswede und andernorts.

Die Lyrik hat viel Platz in der von Tina Brüggemann eingerichteten literarischen Revue. „Maitag“ und „Kindheit“ werden gleich auf der Insel von Hugo Ziegler und Valeria Prautsch im Wechsel angespielt und expressiv rezitiert. Feinstes Schauspiel.

Theater zwischen Spielplatz und Schloss

Geleitet von zwei Führerinnen spaziert man durch den Spielplatz zur Tischtennis-Senke am Schloss. Hugo Ziegler hampelt hin und her und um die eigene Achse auf der Platte, schäkert mit Valeria Prautsch, beide bringen das „Karussell“ zu Gehör. Weiter geht's um die Ecke vor den weißen Prachtbau. Arwid Klaws steht oben auf der Terrasse und liest aus den Briefen an einen jungen Dichter, die genialen Musiker Bolz & Knecht spielen „Erkenntnis“, Fritsch und Fritsche sprechen über die Ehe Rainer (Rilke) und Clara (Rilke-Westhoff). Das ambulante Publikum erklimmt die Terrasse mit dem wackeligen Geländer, Hugo Ziegler liest lebhaft in einem Fenster im ersten Stock aus dem Roman „Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge“ – eine Passage über historische Kleidung und Masken, die er im elterlichen Schloss Ulsgaard gefunden hat.

Die Masken beschäftigen den jungen, bald fiebrig kranken Laurids auch noch auf der Bühne im Innenviereck des Wasseralfinger Schlosses. Bolz & Knecht spielen dazu ihre Bearbeitung des Beethoven-Evergreens „Für Elise“.

Dann vor der Pause glatte Vorträge der lyrischen Highlights „Panther“, „Herbsttag“, „Einsamkeit“ und illustrativ aufgemöbelt von den drei Schauspielerinnen und Schauspielern „Herbst“, bestens gespielt und gesprochen, feinsinnig unterstützt von der Musik.

Bolz & Knecht und Beethovens Fünfte

Mit Gitarre und Saxophon markieren Bolz & Knecht den ersten Satz der Fünften von Beethoven unter überfühltem Applaus der gut 50 Damen und Herren, die nach der Pause wieder an Tischen und Bänken im Innenhof platzgenommen haben.

“Rilke und der Faschismus“ wird in einer Spielszene zwischen Rilke und dem jetzt kritischen Biografen thematisiert, anhand von zwei Zitaten Rilkes aus den frühen 20er-Jahren des vorigen Jahrhunderts, die man mit Bemühung als pro-faschistisch wahrnehmen kann.

Der Reigen wird fortgesetzt mit Auszügen aus den existenziellen Duineser Elegien, die Hugo Ziegler mit empörter Dramatik vorträgt. Entspannter ein schönes Zitat aus den Sonetten an Orpheus, bei dem Karussell-Gedicht “Jardin du Luxembourg“ wirft Valeria Prautsch mit kindlicher Verve die Zeile “... und dann und wann ein weißer Elefant“ zwischen Pferd, Löwe, Hirsch und Co.

Ein Elefant in Alabaster-Weiß

Nach dem von Ziegler und Prautsch stark inszenierten “Märchen von den Händen Gottes“ taucht im Epilog von Fritsch und Fritsche tatsächlich ein Weißer Elefant auf, ortstabil auf dem Brunnen neben der Bühne, in Alabaster-Weiß und aus dem 3-D-Drucker der Aalener Hochschule.

“Rilke im Schloss“ gibt es am 12. Juli und vom 30. Juli bis 2. August täglich im Wasseralfinger Schloss. Tickets: www.theateraalen.de